

Entwicklung eines Bildungsnetzwerks

**Ganztägige Bildung im Stadtteil –
Erwartungen / Befürchtungen /**

**Auswertung am Beispiel des
Bildungsnetzwerks Eppendorf
(BINE)**

Was ist BiNe?

• **BiNe ist ...**

- ein Zusammenschluss von Personen und Institutionen, die sich im Stadtteil mit Bildung befassen
- Austausch von Informationen,
- Kennenlernen (Personen, Institutionen, Stadtteil)
- eine Gruppe, die die Interessen von Eltern und Kindern wahrnimmt
- Generationenübergreifend
- eine Solidargemeinschaft
- ein unabhängiges, freiwilliges Gremium

• **BiNe ist ...**

- eine Informationsquelle
- eine nette Nachbarschaft
- Gemeinsame Aktivität (z.B. Landstraßenfest)
- Hauptmotiv: Überschaubarer TN-Kreis für Kooperationen im Stadtteil
- ein Ressourcenpool für Technik, Personal, Räume
- eine Börse: Wer weiß/hat was wofür?
- Synergieeffekts-Nutzung
- Entstehung „persönlicher“ Kooperationen (man kennt sich)
- eine Möglichkeit der Interessenvertretung
- ein Querschnitt versch. Bildungseinrichtungen
- Zusammenarbeit von Kita + Schule

• **BiNe ist...**

- eine bunte Mischung
- eine Möglichkeit, sich als Institution zu präsentieren und für andere die Angebote zu öffnen
- eine Möglichkeit, etwas Neues zu schaffen, indem wir die Möglichkeiten im Stadtteil gemeinsam nutzen
- eine Interessenvertretung für die Bildung in Eppendorf...
- Konkurrenzlos

Unsere Ziele sind ...

- **Kurzfristig:**
 - Kennenlernen der Personen + Institutionen, deren Aufgaben und Herausforderungen
 - Kontakte aufbauen
- **Mittelfristig:**
 - Kontakte ausbauen
 - aktuelle und verbindende Themen finden und bearbeiten
 - einen Informationspool aufzubauen
 - im Stadtteil bekannt zu werden
 - in politischen Gremien vertreten und bekannt sein
 - dass das Netzwerk wächst
 - gemeinsame Aktionen
 - gegenseitige Hilfestellung (Erfahrungen, Kontakte, Räume etc.)
- **Kurzfristig:**
 - gemeinsame Aktionen:
 - Eppendorfer Landstraßenfest
 - Bau-Idee
- **Mittelfristig:**
 - Verschränkungen der jährlichen Angebote (z.B. Ferienangebote, gemeinsame Veranstaltungen)
 - Thematische Veranstaltungen zu Erziehung
 - Gemeinsame Planung und Bewerbung
- **Kurzfristig:**
 - Überblick verschaffen, was es im Stadtteil gibt
 - Ansprechpartner kennenlernen
 - Netzwerk aufbauen
- **Mittelfristig:**
 - Logo entwickeln
 - Transparenz, über uns informieren
 - „Praktisches“ für Familien entwickeln

Gelingsbedingungen

Basis

- Verbindendes Thema „Bildung“ aus versch. Perspektiven
- Die anderen kennen, von ihnen wissen
- Offene , gleichberechtigte Atmosphäre
- Zusammen lachen
- Keine Konkurrenzen
- Institutionell übergreifendes Denken
- Bedrohungssituationen
- An bestehende Systeme anknüpfen

strukturell

- Wechselnde Verantwortlichkeit für Treffen
- Max. 2 Stunden
- Feste Ablaufstruktur (Vorstellung der einladenden Institution, Aktuelles, Thema, Organisation des nächsten Treffens)
- Gute Vorbereitung
- Protokoll
- Autonome Organisation
- Funktionierender Verteiler

perspektivisch

- Gemeinsame Interessen verfolgen
- Gemeinsame Vorhaben
- Gemeinsame Themen und Inhalte bewegen

Thema Ganztag

Ganztag: Befürchtungen, Chancen Juni 2012

- 1.) Für die Kitas
- Vorteile:
 - Probleme:
 - Auflösung der Kita-Hortgruppen
 - Größere Konkurrenz unter den Kitas, da mehr Krippen und Elementarplätze
 - Arbeitsfeld der HorterzieherInnen verändert sich, da keine Betreuung von Schulkindern mehr
 - Konkurrenz Schule/Kita-Brückenjahr verstärkt sich
 - Keine / weniger / andere Kontakte zu Lehrern und Schulleitung
 - Herausforderungen:
 - Umbau der Kita-Räume auf andere Altersstufen
 - Zukünftig andere Kooperation zwischen Kita und Schule
 - Mehr / andere Öffentlichkeitsarbeit nötig Auslastung

Ganzttag: Befürchtungen, Chancen Juni 2012

• 3.) Für außerschulische Institutionen

-
- Kirchengemeinde St. Martinus
- Müde (hungrige) Konfis
- Schwierige Terminierung von Projekten + Freizeiten (Freitag!)
-
- Ev. Familienbildung Eppendorf
- Ein Teil der bisher erbrachten Angebote wird künftig überflüssig:
- Angebote für Kinder ab 5
- Nachmittagsangebote
- Ferienangebote
- Angebote für Jugendliche
- Weggang von Honorarmitarbeitern (u.a. Wechsel in die Schulen), was wiederum auch Auswirkungen hat auf die übrigen Angebote von Musik – Kunst – Ernährung
-
- Kulturhaus Eppendorf
- Eigene Hausangebote zwischen 14.30 und 16.30 Uhr laufen nicht mehr
- Verstärkte Nachfragen nach Kursen (Leitung) von Seiten der Schulen

Ganztag: Befürchtungen, Chancen Juni 2012

- Spielhaus „Eppendorfer Park“
- Druck vom Zuwendungsgeber = Einsparungen
- Breite der Besucherschaft
-
- Mentor e.V.
- Es könnte Probleme geben, Zeit und Raum für die Lesebetreuung zu finden (je komplexer der Schulalltag, desto weniger Kapazitäten bzw. freie Klassenzimmer)
-
-
- DAGO Kinderlobby e.V.
Was ist mit einer Mitsprache der Schüler bei der Gestaltung des schulischen Angebots (Partizipation)?
- Wie soll der Um- und Neubau unserer Schulen und Bildungseinrichtungen eigentlich finanziert werden?

Ganztag: Befürchtungen, Chancen Juni 2012

2.)Für die Schulen

- Vorteile:
- Schule wird zum Lebensraum
- Bis 18 Uhr Betrieb im Haus
- Neue Kontakte in den Stadtteil
- Professionen-Mix im Haus
- Zusammenarbeit mit Partnern
- Neue Anregungen für Unterricht
- Neue Lernformen auch für LehrerInnen
- Probleme:
- Ganztag als Organisationslast / Mehrarbeit
- Auseinandersetzung mit fremdem Metier
- Neue, teilweise unbekannte Aufgaben
- Blick der LehrerInnen muss sich verändern
- Zu wenig Zeit für eigentliche schulische Aufgaben (Planungsphase)
- Komprimierterer, organisierter Tagesablauf
- Räume schaffen, ohne zu investieren
- Man muß aufpassen, daß Gruppen (Schulen) nicht gegeneinander ausgespielt werden
- Herausforderungen:
- Ganztag als Chance für Vielfalt
- Kooperation mutig + machbar eingehen!
- Über den eigenen Tellerrand hinausschauen
- Öffnung + Veränderung der eigenen Strukturen (z.B. Kommunikationsstrukturen)
- Tag neu gestalten
- Umwandlung von Schule in „Lebensraum“
- Mensa: Wie bekommt man es hin, daß den Kindern das Essen auch schmeckt? (Ohne vernünftige Kantine bzw. Ernährung gelingt Ganztag nicht!)

Ganztag: Reflektion

Januar 2014

- 1.) Für die Kitas
 - Probleme:
 - ~~Auflösung der Kita-Hortgruppen~~
 - Größere Konkurrenz unter den Kitas, da mehr Krippen und Elementarplätze
 - ---Eltern halten sich alle Türen offen und entscheiden nach Stimmung
 - ~~Arbeitsfeld der HorterzieherInnen verändert sich, da keine Betreuung von Schulkindern mehr~~
 - ~~Konkurrenz Schule/Kita-Brückenjahr verstärkt sich~~
 - ~~Keine / weniger / andere Kontakte zu Lehrern und Schulleitung~~
 - Herausforderungen:
 - ~~Umbau der Kita-Räume auf andere Altersstufen~~
 - Zukünftig andere Kooperation zwischen Kita und Schule
 - ---Eingewöhnung für Kleinkinder braucht mehr Zeit, so dass nicht adhoc große Gruppen aufgenommen werden können wie dies bei jährlichen Einschulungen möglich ist. Dadurch ist eine kontinuierliche Gruppenbelegung nicht möglich und bringt der Abgang von Vor-Schulkindern immer
- Einbrüche mit sich
- ~~Mehr / andere Öffentlichkeitsarbeit nötig~~
 - ~~Auslastung~~

Ganztag: Reflektion

Januar 2014

- 3.) Für außerschulische Institutionen
- Kirchengemeinde St. Martinus
- Immer noch
- Müde (hungrige) Konfis
- ~~Schwierige Terminierung von Projekten + Freizeiten (Freitag!)~~
- Wieder größeres Interesse an Konfiarbeit, allerdings sind die Fehlzeiten ebenfalls größer geworden. Sprich den Terminen wird eine nachrangige Wertung eingeräumt.
- Ev. Familienbildung Eppendorf
- Ein Teil der bisher erbrachten Angebote wird künftig überflüssig:
 - Angebote für Kinder ab 5
 - Angebote haben sich mehr auf Eltern + Kinder unter 3 entwickelt
 - Nachmittagsangebote
 - Angebote für Eltern und Kleinkinder erst ab 16.30 Uhr, wo die Kinder dann allerdings oft schon sehr müde und ausgereizt sind.
 - Wochenendangebote laufen gut
- Ferienangebote
- Angebote für Jugendliche
- ~~Weggang von Honorarmitarbeitern (u.a. Wechsel in die Schulen), was wiederum auch Auswirkungen hat auf die übrigen Angebote von Musik – Kunst – Ernährung~~

Ganztag: Reflektion

Januar 2014

- Kulturhaus Eppendorf
- Eigene Hausangebote zwischen ~~14.30~~ 15.15 und 16.30 Uhr laufen ~~nicht mehr~~
- größere Nachfrage von Teenies
- Verstärkte Nachfragen nach Kursen (Leitung) von Seiten der Schulen
- Nachfrage kann zum Teil nicht befriedigt werden.
- GBS bietet bessere Möglichkeiten der Kooperation als gebundene GTS
-

- Spielhaus „Eppendorfer Park“
- Druck vom Zuwendungsgeber = Einsparungen
- ---Sparbeschlüsse drücken sehr auf die Arbeit. Aufgrund von Honorarkürzungen müssen viele Angebote reduziert werden. In Einzelfällen müssen Schulen an den Ausfallhonoraren beteiligt werden, um die Lücke aufzufangen.
- Breite der Besucherschaft
- ist gleich geblieben
- Bei Ferienprogrammen gibt es wesentlich mehr Konkurrenz
-

Ganztag: Reflektion

Januar 2014

- Mentor e.V.
- ~~Es könnte Probleme geben, Zeit und Raum für die Lesebetreuung zu finden (je komplexer der Schulalltag, desto weniger Kapazitäten bzw. freie Klassenzimmer)~~
- ---Läuft besser als gedacht. Raumprobleme bestehen zwar, werden aber spontan gelöst
-
- DAGO Kinderlobby e.V.
Was ist mit einer Mitsprache der Schüler bei der Gestaltung des schulischen Angebots (Partizipation)?
- Bei Kursangeboten wird auf die Wünsche Rücksicht genommen, allerdings können nicht alle umgesetzt werden
- Wie soll der Um- und Neubau unserer Schulen und Bildungseinrichtungen eigentlich finanziert werden?
- Die Frage wird uns noch länger beschäftigen, wird allerdings nicht vor Ort entschieden

Ganztag: Reflektion

Januar 2014

Schule

- Hausaufgabenzeit ein Problem wegen des unterschiedlichen Arbeitstempos der Kinder
- Förderangebote müssen in den Nachmittag integriert werden, Kinder sind leicht müde und unkonzentriert, neue Formen des Förderns müssen entwickelt werden.
- Es ist schwer Erzieher zu finden.
- Eltern sehen Kurs-Angebot zum Teil wie „Kinder-Volkshochschule“, sie überlasten Kinder mit dem Belegen zu vieler Kurse.
- Leitungsressource im gebundenen Ganztag reicht nicht aus.
- Im gebundenen Ganztag arbeiten die schuleigenen Erzieher auch während des Schultages, um keine „Bikini-Arbeitszeiten“ zu haben. Die Ferien werden durch externe Dienstleister abgedeckt, das kann zu Problemen führen, da die Mitarbeiter Kinder und Örtlichkeiten nicht unbedingt kennen.
- Die Honorarsätze sind für ausgebildete Kursanbieter zu niedrig. Eltern zahlen teilweise zu, das führt zu sozialen Ungerechtigkeiten.

**Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit**